

wenn es auch jetzt noch (z. B. Ziegler in Wien) Verfertiger giebt, welche mit Glück das alte System zur Grundlage nehmen. Von der Flötenconstruction sind die Vervollkommnungen auf die übrigen Instrumente ausgegangen, nachdem der alte Mechanismus der Flöte verschwunden war und neuen Einrichtungen Platz gemacht hatte. Bei der älteren Flöte fehlte nämlich das Ansatzstück ganz, der Grundton war *d'* und lange Zeit zählte sie nur eine einzige Klappe vom unteren Ende für das *dis*, welche von dem Virtuosen Quanz, dem Lehrer Friedrich's des Grossen von Preussen, 1726 angebracht worden war. Die sechs Tonlöcher für die Finger der linken und rechten Hand gaben, wenn sie von unten der Reihe nach geöffnet wurden, die übrigen Töne der *D-dur*-Tonleiter *e', fis', g', a', h', cis''*.

Um *f* zu erhalten musste das Seitenloch *fis* geöffnet, das für *e'* aber geschlossen werden. Man nannte diese Griffe „Gabelgriffe“, mit deren Hilfe man auch *gis*, *b'* und *c* hervorbringen musste. Um die Stimmungsdifferenzen mit dem Orchester auszugleichen, musste der Virtuos im Stande sein, den Ton durch stärkeres Anblasen in die Höhe zu treiben und durch stärkere Deckung des Mundlochs mit den Lippen ein wenig zu vertiefen. Dieses alte System wurde verbessert, indem man für die chromatischen Töne Seitenlöcher anbrachte, welche durch Klappen mit Federdruck geöffnet werden. Die Behandlung ist dadurch leichter und das Spiel bedeutend reiner geworden, ohne dass man die alten Gabelgriffe ganz aufgegeben hat.

Am Ansatzstück oder Fuss sind jedoch die Klappen offen, an einem *e'*-Fuss sind zwei, eine *cis*- und *d'*-Klappe, angebracht, an dem *h'*-Fuss befindet sich die *e'*-Klappe.

Theobald Böhm von München, mit der Akustik gründlicher vertraut, als die meisten seiner Fachgenossen, beseitigte die alten Gabelgriffe und erzielte mit weiteren Tonlöchern einen grösseren Ton auf dem Instrument. Die geschlossenen Klappen für die chromatischen Töne wurden nun offenstehende, deren Schluss der Erfinder durch das System der Ringklappen bewerkstelligte.

Da nun aber durch solche Einrichtungen die Behandlung der Flöte etwas geändert wurde und die Virtuosen vor einer Veränderung im Griffsystem anfangs zurückschreckten, so fanden auch die Verbesserungen Böhm's trotz der Unterstützung von Seiten der französischen Akademie nicht leicht Eingang. Die musikalischen Vortheile sind aber hinsichtlich der Stimmung, der Ansprache und des Klangcharakters so bedeutende, dass jedenfalls in nicht ferner Zeit das jetzt noch vervollkommnete Böhm'sche System bald alle anderen auf die ältere Construction sich stützenden Mechanismen verdrängen wird. Weniger sicher erscheint mir die allgemeine Einführung der Metallflöten, weil das Holz als gutes Resonanzmaterial gegenüber den Blechinstrumenten im Orchester zur reicheren Klangfarbenschattirung beiträgt.